



Naturvölker

Infoheft der Menschenrechtsorganisation

Rettet die Naturvölker e.V. (RdN)

Heft Nr. 95 – Dezember 2020 – 29. Jahrgang



2017 schlugen JINAM et al. in Würdigung der Tatsache, dass die Negritos die älteste, existierende menschliche Population Südostasiens sind, anstatt der Bezeichnung "Negrito" ("kleine Negerlein") den Namen "First Sundaland People" vor. RdN befürwortet dieses!

Titelbild (Foto: Suvat Thonghom): Sang – Führer einer der Mani-Gruppen mit Jagdbeute auf der Halbinsel Malakka (Thailand). Mit dem neuen Jahrtausend erlosch ihre Zeit als nomadisierende Wildbeuter in der Provinz Trang für immer...

Inhaltsverzeichnis

Naturvölker brauchen Hilfe.....	2
Rassismus in Kanada: Indigene stirbt in Klinik nach Erniedrigungen....	3
Tierra Libre: Unterstützung der Manjui und Nivacle durch RdN.....	4
Neu im Focus von Tierra Libre: Maká.....	12
FAOR-Projekt: Demarkierung Territorium der Kumaruara.....	14
Territorialisierung und indigene Identität am unteren Rio Tapajós.....	20
Neues Landrechte-Gebiet für die Kipamba Hadzabe.....	29
Guarani Nhandéva – eine weitere Ethnie erhält RdN-Unterstützung....	29
Malaysia: Ein Nachruf ...	32
Der Regenwald ist unser Atem! – ein neues Buch über Urvölker.....	34
Unsere Buchtips.....	42



Naturvölker brauchen Hilfe – Indigene Völker zählen zu den glücklichsten und zufriedensten menschlichen Gemeinschaften. Land ist für sie elementar.

Von Arne Salisch

REGENSBURG. Täglich erleben wir, wie fragil unsere Konsumkultur ist. In kurzer Zeit haben wir es geschafft, den Planeten und uns selbst die Existenzgrundlage (fast)zu vernichten. Doch es gibt Kulturen, wie die Hadzabe in Tansania, die seit 50.000 Jahren südlich des Ngorongoro Kraters leben und die gleiche Lebensweise beibehalten haben wie ihre Ahnen, ohne ihre Umwelt zu vernichten, sowie wir es tun. Oder die Senoi-Völker, die den Regenwald der malaysischen Halbinsel seit 8.000 Jahren bewohnen. Ich durfte bei meinen Reisen zu diesen Menschen Lebensmodelle erfahren, die auf Gemeinschaftssinn, Gleichberechtigung, Respekt, Anerkennung, Augenhöhe und Bescheidenheit basieren – egalitäre Gemeinschaften, die ohne Herrschaft funktionieren. Das kulturelle Überleben dieser Menschen ist heute mehr als massiv bedroht. Sie fallen dem weltweiten Konsum zum Opfer. Wir vernichten Zeugen, die uns vom Anbeginn der Menschheitsgeschichte berichten können. Dabei könnten wir so viel von ihnen lernen, seien es nun soziale, ethische

und spirituelle Werte oder ganz praktische Dinge, wie neue Medizinal- und Nahrungspflanzen oder uns bisher verborgene Einsichten in die Zusammenhänge der Natur. Indigene Gemeinschaften zählen zu den glücklichsten und zufriedensten menschlichen Gemeinschaften, die es gibt. Voraussetzung ist aber, dass sie genügend Land haben, auf dem sie ihre traditionelle Lebensweise bewahren können. Seit 1991 kooperiert RdN (ehem. Freunde der Naturvölker) mit Jäger- und Sammlerkulturen in Brasilien, Ecuador, Paraguay, Tansania und Malaysia bei der Sicherung ihrer Landrechte und damit dem Erhalt ihrer Kulturen. Land ist für diese Menschen elementar, denn es ist die Grundlage für ihre Identität, Kultur und fürs Überleben. Ohne Stammesland kein Überleben! All das erfolgt durch ehrenamtliches Engagement. Finanziert wird unsere Arbeit durch Spenden sowie durch persönliche Mittel. Mit wenig finanziellem Aufwand kann mitunter sehr viel erreicht werden. Das betrifft sowohl die Projekte in Malaysia als auch die zur kulturellen Bewahrungshilfe, wie die traditionellen Heiligen Häuser der Guarani Kaiowá in Brasilien. Diese benötigen nur 2500 Euro an finanzieller Unterstützung. Sie sind jedoch für die Indigenen mehr als nur ein Anker in einer sie umgebenden, feindlich gesinnten Zivilgesellschaft.

Arne Salisch

Quelle: <https://www.mittelbayerische.de/politik-nachrichten/naturvoelker-brauchen-hilfe-21771-art1929369.html>

Rassismus in Kanada: Indigene stirbt in Klinik nach Erniedrigungen RT Deutsch — 6. Oktober 2020

Eine indigene Kanadierin verbrachte ihre letzten Tage in einem Krankenhaus der Provinz Québec. Ein kurz vor ihrem Tod gestreamtes Video zeigt, wie das Personal sie wüst beschimpft und erniedrigt. Zahlreiche Menschen demonstrierten nach dem Vorfall in Montreal. Der Fall betrifft Joyce Echaquan von der Stammesgruppe der Atikamekw, die Ende September mit Magenschmerzen in eine Klinik in der kanadischen Stadt Joliette eingeliefert wurde. Der Tod der Frau löste eine Welle der Empörung aus, insbesondere unter lokalen indigenen Gemeinschaften. Tausende von Demonstranten versammelten sich am Samstag in Montreal. Die Atikamekw sind traditionell Jäger, Fallensteller (*Onihikewin*), Fischer (*Wepahapewin*) und Sammler und gehen diesen Aktivitäten auch heute nach. Ihre Sprache – das **Atikamekw** bzw. das **Nehiromowin** – gehört zu

der Sprachfamilie Algonkin und zählt hier zum Dialektkontinuum der Cree-Sprachen (Cree–Montagnais–Naskapi) und unterteilt sich in die Dialekte *Opitciwan* und *Manawan-Wemotaci*.

<https://deutsch.rt.com/nordamerika/107483-rassismus-im-krankenhaus-indigene-kanadierin/>

Tierra Libre: Unterstützung der Manjui und Nivacle durch RdN

Hauptschwerpunkt der RdN-Unterstützung im Jahre 2019:

- **Arbeiten zur Wiedergewinnung des Lebensraums der Manjui**
- **Aktionen zur Absicherung des bereits im Eigentum der Manjui von Wonta befindlichen Landes**

2018 wurden 3 Eigentumstitel an die aus ethnisch-territorialer Sicht strategisch bedeutendste, bis 2018 aber landlose Gemeinde der Manjui – Wonta – Santa Rosa, die größte Gemeinde der Manjui und die einzige, in der die Manjui-Sprache reale Überlebenschancen hat, übertragen.



Natürliches Wasserreservoir auf dem Gebiet von Wonta



Luftbild mit den Landeigentum ; die Flächen sind überwiegend Naturwald

Es handelt sich um folgende Landeigentumstitel: Grundstück 5072 (Matrikel Q01-3155) mit 6.750 Hektar, Grundstück 5028 (Padrón 298; Matrikel Q01-3145) mit 4.558 Hektar und ein weiteres Grundstück mit 650 Hektar, deren Eigentumsübertragung Tierra Libre erwirkt hat. In die beiden großen Grundstücke (Grundstück 5072 mit 6.750 Hektar und Grundstück 5028 mit 4.558 Hektar) waren vor einigen Jahren Fremde eingedrungen, als keine Maßnahmen gegen diese Invasoren ergriffen werden konnten, da die Gemeinde noch nicht über den Eigentumsanspruch verfügte.

2019 ging es darum, mit der Absicherung dieses Eigentumstitels und mit Verfahren zum Wieder-Hinaus-Drängen der nicht-indigenen Besetzern zu beginnen. Es wurden folgende Maßnahmen umgesetzt, um das Landrecht von Wonta durchzusetzen:

Es wurde die Notwendigkeit gesehen, eine Untersuchung der benachbarten Grundstücke durchzuführen, um das invadierte Land zurückzugewinnen und weiteren Invasionen entgegenzuwirken. Aus diesem Grund führte das technische und rechtliche Team von Tierra Libre eine Datenerhebung im Nationalen Katasteramt, in der Generaldirektion für öffentliche Register (Registro Público de Propiedades) sowie im Munizip Mariscal Estigarribia durch. Diese Aktivitäten wurden 2019 und Anfang 2020 realisiert; danach

wurden sie aufgrund der von der paraguayischen Regierung verordneten Quarantäne in den Monaten März, April und Mai behindert.

Die im Rahmen der 2019 umgesetzten Informationserhebung über benachbarte Grundstücke hat elf Eigentümer festgestellt (*Namen und Flächengrößen sind RdN bekannt – B.W.*).

Selbst wenn offiziell die Namen der benachbarten Eigentümer bekannt sind, wird weiterhin versucht, die Nachbarn zu identifizieren, die das Land von Wonta besetzten. Diese Analyse ist sehr wichtig, um die Grenzen des Gemeindeeigentums effektiv zu kontrollieren und dabei auf eine gesicherte Datenbasis zurückgreifen zu können. Das Ziel ist, die territoriale Integrität der Gemeinde Wonta wiederherzustellen. Die territoriale Erfassung durch das Katasteramt ist in Paraguay relativ jung, woraus erhebliche Verwirrungen in den Katasterdaten resultieren. Die Gemeinde Wonta hat jedoch den eigentlichen Eigentumsanspruch und ist jetzt zunehmend in der Lage, ihre Rechte gegenüber den Nachbarn juristisch und kartographisch nachzuweisen.

a) Antrag auf administrative Abgrenzung: Tierra Libre führte mehrere Maßnahmen durch, um dieses Recht durchzusetzen, einschließlich des Antrags vom 14. Februar 2020 auf administrative Bewertung des eingedungenen Eigentümers. Diese Maßnahmen wurden aufgrund der durch die Quarantäne verursachten Aussetzung unterbrochen.

b) Vorlage eines formellen Vermerks an die Indianerbehörde INDI, in dem um die Intervention dieser Institution gebeten wird: Am 11. März 2020 (Aktenzeichen 1209) wurde der INDI-Präsident aufgefordert, die Invasion der Grundstücke von Wonta im Ministerio Público, im zuständigen Strafgericht von Mariscal Estigarribia (Dpto. Boquerón), zu denunzieren, um die rasche Wiederherstellung des Eigentumsrechts im besetzten Sektor zu gewährleisten.

c) Weitere präventive Maßnahmen zum Schutz der Grundstücke von Wonta vor dem Zivilgericht von Mariscal Estigarribia: Tierra Libre hat eine Aktion des Unternehmens Cabaña La Paz S.A. zur gerichtlichen Abgrenzung eines der Gemeinde Wonta benachbarten Grundstücks verhindert, die im Gericht erster Instanz von Mariscal Estigarribia beantragt worden war. Aufgrund des Einspruchs von Tierra Libre wurde am 29. August 2019 der Abschluss der gerichtlichen Abgrenzung durch einen Gerichtsbeschluss unterbunden.

Anstrengungen zur Gewinnung von zusätzlichem Land für Wonta:

Rechtliche und technische Unterstützung der Gemeinde Wonta – Santa Rosa zur Landerweiterung: Es handelt sich um das als Finca Nr. 8525 identifizierte Grundstück mit einer Fläche von 38.406 Hektar

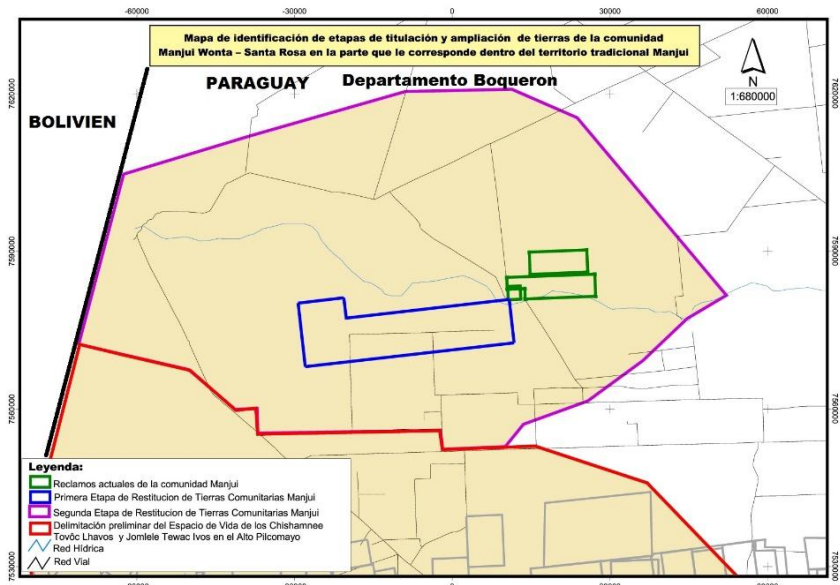
Dieses umfangreiche Grundstück wurde am 30. Juli 1998 vom Paraguayanischen Institut der Indigenen – INDI im Namen der Gemeinde Wonta – Santa Rosa erworben und in der Generaldirektion für öffentliche Register (Registro Público de Propiedades) am 10. August 1998 als Landeigentum Nr. 8525 (**Padrón Nr. 3186**) registriert. Der Kauf dieses Grundstücks wurde von INDI mit der Verpflichtung erworben, es an Wonta – Santa Rosa zu übertragen, sobald diese Gemeinde den entsprechenden rechtlichen Status als Inhaberin von Rechten und Pflichten erhalten haben würde. Dies war seit dem 16. Februar 2004 der Fall, da die Gemeinde an diesem Tag als Rechtsperson anerkannt wurde.

Im Jahre 2018 hat sich Wonta – Santa Rosa auch im Einheitsregister der Steuerzahler registrieren lassen (bei gleichzeitiger Beantragung der Steuerbefreiung). Doch INDI hat sich nie um seine Verpflichtung gekümmert, dieses Grundstück an die Gemeinde zu übertragen.

Aufgrund der systematischen Informationserhebung und der Studien, die vom juristischen und kartographischen Team von Tierra Libre durchgeführt wurden, war es möglich, alle diese Daten im INDI zu überprüfen und in den Besitz einer Kopie des Eigentumstitels des Grundstücks Nr. 8525 (Padrón Nr. 3186) zu gelangen.

Nachdem alle Informationen vorlagen, wurde die Analyse des Titels des für die Gemeinde Wonta – Santa Rosa erworbenen Grundstücks sowie auch des formellen Stands des Übertragungsprozederes von INDI durchgeführt. Gemäß der vom Nationalen Katasteramt bereitgestellten Informationen (Aktenzeichen 88738) ist dieses Grundstück derzeit unter einer dritten Person registriert: Alice Muwo verwitwete Benin; allerdings ist der Besitztitel in der Generaldirektion für öffentliche Register (Registro Público de Propiedades) bisher immer noch im Namen des INDI registriert, ohne dass die Verpflichtung zur Übertragung an die Gemeinde in dieser Registrierung geändert wurde.

Um die effektive Übertragung des 38.406 Hektar großen Grundstücks an die Gemeinde zu bewirken, führte das juristische und kartographische Team von Tierra Libre zahlreiche Maßnahmen durch, darunter mehrere formelle Anträge an INDI auf Übertragung des Grundstücks zugunsten der



 Landeigentum 2018  Aktuelle Landforderung (Finca 8525)



Wonta: Angehörige der Manjui bei einer Beratung zur Landforderung

Gemeinde (ein am 15. Juli 2019 vorgelegter Antrag mit dem Aktenzeichen 2562/19 mit der Aufforderung, über den Stand des Eigentumsübertragung zu informieren; ein weiterer Antrag vom 14. August 2019 mit dem Aktenzeichen 2947/19 mit der Aufforderung, eine vollständige Kopie der Dokumentation dieses Verfahrens bereitzustellen). Am 23. August 2019 wurde der Antrag (jetzt Aktenzeichen 3042/19) auf Herausgabe der angeforderten Dokumente wiederholt.

Nachdem INDI keine Antwort auf die wiederholten (im Auftrag der Gemeinde Wonta realisierten) Anfragen von Tierra Libre erteilt hatte – wobei zu berücksichtigen ist, dass in dieser Institution ein Wechsel in der Präsidentschaft stattgefunden hatte –, wurden mehrere Maßnahmen durchgeführt, um das Verfahren voranzutreiben, und zwar mittels zwei Nachfragen: die erste mit dem Aktenzeichen 559 vom 17. Februar 2020, in dem die vollständige Akte des im INDI vorhandenen Eigentumstitels und eine Anhörung beim Präsidenten gefordert wurden, um eine offizielle Stellungnahme zu diesem Sachverhalt zu erwirken. Am 17. Februar 2020 wurde außerdem ein weiterer Antrag vorgelegt, in dem eine administrative Vermessung des Grundstücks mit dem Ziel gefordert wurde, die tatsächliche Situation vor Ort zu überprüfen, wobei INDI gegenüber die uneingeschränkte Unterstützung durch Tierra Libre zur Wahrung der Rechte der Gemeinde bekräftigt wurde und sich unsere Organisation in diesem Zusammenhang bereit erklärte, alle ggf. notwendige technische und logistische Unterstützung zur Verfügung zu stellen, um den Prozess der Übertragung des Titels zugunsten der Gemeinde Wonta voranzutreiben. Ab dem 10. März begannen dann die Quarantänebeschränkungen in Paraguay, die es in den letzten Monaten unmöglich machten, dieses Verfahren zu überwachen. Die staatlichen Beschränkungen wurden erst seit dem 15. Juni 2020 etwas gelockert. Daher gibt es bis heute nur geringe Aktivitäten in allen öffentlichen Einrichtungen, wodurch ein energisches Vorantreiben dieses Verfahrens vorläufig behindert wird.

Andererseits konnte diese Zeit vom kartographischen und juristischen Team von Tierra Libre dazu genutzt werden, mit einer systematischen Bestandsaufnahme der dem Grundstück Nr. 8525 (Padrón Nr. 3186) benachbarten Grundstücke zu beginnen, deren räumliche Ansprüche ein Konfliktpotential im Kontext einer effektiven Landübertragung an Wonta beinhalten.

Fortschritte bei den Anstrengungen zur kartographischen Rekonstruktion des traditionellen Territoriums der Manjui:

Da für die Wiederbelebung des territorialen Bewusstseins der Manjui und die territoriale Restitution der Karte des traditionellen Territoriums der Manjui eine wichtige Funktion zukommt, wurden im Jahre 2019 von Tierra Libre erhöhte Anstrengungen vorgenommen, um die im Jahre 2018 aufgetretenen Schwierigkeiten zu überwinden und die kartographischen Geländearbeiten abzuschließen.

Das Ergebnis war, dass zwar erhebliche weitere Fortschritte bei den noch unerledigten kartographischen Arbeiten im Gelände zur Identifizierung von Toponymen sowie der Grenzen des traditionellen Territoriums der Manjui erzielt wurden, diese Arbeiten aber erneut nicht abgeschlossen werden konnten. Daher mussten diese partizipativen Erhebungen im Gelände – speziell im Grenzgebiet zu Bolivien – auf das Jahre 2020 verschoben werden. Somit konnte auch die Edition, der Druck und die Verteilung der Karte des traditionellen Territoriums der Manjui immer noch nicht abgeschlossen werden. Die Umsetzung der partizipativen kartographischen Arbeiten zur Erhebung der notwendigen Informationen im Gelände wurde insbesondere dadurch erschwert, dass es weiterhin insofern Engpässe und Einschränkungen technischer Art gab, als ein Ersatzfahrzeug für das im vorangegangenen Berichtszeitraum ausgefallene Fahrzeug erst im Oktober 2019, also erst kurz vor dem Beginn der Regenperiode, bereit gestellt werden konnte.

Nebenschwerpunkt der RdN-Unterstützung im Jahre 2019: Dokumentierung der Sprache der Niva'le (Arbeit am einsprachigen Wörterbuch und mit Lokalen Gruppen und Gründung Sprachakademie)

Arbeit am einsprachigen Wörterbuch und mit den Lokalen Gruppen:

Diese Arbeit machte erhebliche Fortschritte beim Sammeln von Vokabular der Niva'le-Sprache. Es konnten bereits ca. 50.000 Wörter registriert werden. Fortschritte wurden auch hinsichtlich der Konzipierung, Ordnung und Strukturierung des Wörterbuchtextes erzielt. Die RdN-Unterstützung für die technische Ausstattung der Wörterbuchgruppe hat einen bedeutenden und völlig unverzichtbaren Beitrag geleistet.

Wie bereits im vorangegangenen Bericht erklärt, versucht die Arbeitsgruppe nicht nur, das gesamte Vokabular der Niva'le-Sprache in der

eigenen Sprache zu erklären und damit deren Wortschatz zu sichern, sondern reflektiert auch über die Probleme bei der Sozialisierung des Nivaçle sowie die Bedingungen zur Reproduktion der Kultur der Nivaçle.



Aufnahme von Zeugenaussagen

Wegen der außerordentlichen Komplexität und des lexikalischen Reichtums der Nivaçle-Sprache muss davon ausgegangen werden, dass diese Arbeit sich mindestens über drei Jahre hinziehen wird. Die Wörterbuchgruppe “Velha’asham ca Nivaçle Lhçli-ish” (Disposition zur Erhaltung der Nivaçle-Sprache) ist sehr aktiv und arbeitet eindrucksvoll engagiert. Das Registrieren des Wortschatzes erfolgt einerseits durch die systematische Auswertung existierender Texte in dieser Sprache. Andererseits ist hierfür auch die gleichzeitige Dokumentierung von Kultur und Sprache nötig.

Hier setzt die Arbeit der Lokalen Gruppen an. Insbesondere die Lokale Gruppe von Uj’e’ Lhavos hat in der zweiten Jahreshälfte 2019 einen großen Beitrag zur Wörterbuch-Initiative

mittels einer zunehmend systematischen Arbeit zur Aufnahme von Zeugenaussagen geleistet.

Gesamteinschätzung der mit der Unterstützung durch RdN assoziierten Impakte in der Nivaçle- und Manjui-Bevölkerung:

Insbesondere die Förderung der Territorialität im Volk der Manjui wird weiterhin als ein zentraler Aspekt der Arbeit von Tierra Libre angesehen.

Die Wörterbuch-Initiative der Nivaçle entwickelt sich weiter dynamisch. In der Perspektive der Nachhaltigkeit wird im Falle der Nivaçle auch die Erhaltung der Sprache, die sich gegenwärtig vor allem in der Wörterbuch-Initiative äußert, als förderungswert eingeschätzt.

Fotos/Karten: Tierra Libre

Burkhard Schwarz

Der Bericht lässt ahnen, wie komplex und kompliziert insbesondere die Landrückübertragung für Indigene in Paraguay ist. Im Fall der Manjui besteht jedoch Zuversicht, da es sich um ein Grundstück handelt, dass INDI im Jahr 1998 für die Manjui erwarb und der Titel immer noch auf INDI ausgestellt ist. Somit dürfte in diesem Fall die Rückübertragung bessere Chancen haben, als für viele andere Indigene in Paraguay.

B.W.

Wir bitten deshalb um Spenden zur Unterstützung der Landrückübertragung an die Manjui (Kennwort: Manjui).

Neu im Focus von Tierra Libre: Maká



Maká aus Corumbá Cue

Foto: Bernd Wegener

Während meiner Reisen nach Südamerika, hatte ich 1998 und 2008 auch die Maká Comunidad Corumbá Cue am Stadtrand von Asuncion besucht. Besonders erschreckt hatte mich der gravierende Mangel an Landeigentum dieser Ethnie. Umso erfreulicher ist deshalb die Mitteilung von Tierra Libre, die RdN am 27. Juli 2020 erreichte: „Wir haben uns entschlossen, jetzt tendenziell die gesamte Mataguayo- Sprachgruppe in Pa-

aguay in unsere Arbeit einzubeziehen, um sie auch auf der inter-ethnischen Ebene zu unterstützen.

Die territoriale Situation der Maká ist folgende: Itá Paso in Encarnación hat 0,6 ha, Mariano Roque Alonso (früher Corumbá Cue) hat 6,24 ha, Qemkuket hat 225 ha und dann haben sie noch am Paraguay-Flussufer (dort wo sich früher die Colonia Maká Fray Bartolomé de las Casas befand) 104 ha, insgesamt sind es also 336 ha (bei einer Gesamtbevölkerung von über 2.000).

Das Gebiet der Colonia Maká Fray Bartolomé de las Casas umfasste früher 335 ha, war 1944 per Dekret der Regierung für die Maká zur Verfügung gestellt worden, wurde allerdings damals nicht direkt an sie, sondern an die AIP (Asociación Indigenista del Paraguay) übertragen. Später erkannte das INDI nur 104 ha davon als Eigentumstitel an. Die Maká sind an der Wiedergewinnung der 221 ha interessiert. Dies ist eines der Themen, über die wir mit den Maká im Dialog sind. Ich werde Dich diesbezüglich auf dem Laufenden halten.“

Herzliche Grüße, *Burkhard*



Maká Siedlung Corumbá Cue am Stadtrand von Asuncion Foto: Bernd Wegener

Tierra Libre zufolge haben sich in 2020 unvorhergesehenen Impakte in der Ausweitung der Dynamik der territorialen Bewusstseinsbildung der mit Hilfe von RdN in den letzten Jahren unterstützten Prozesse entwickelt,

diese werden jetzt auch für das Volk der **Maká** sichtbar, in dem derzeit eine interessante Dynamik für die Landrückgewinnung spürbar ist. Aus Sicht von Tierra Libre ist die aktuelle diesbezügliche Initiative der Maká förderungswürdig. Es erscheint somit möglich und erfolgversprechend, die kartographischen Arbeiten zur Rekonstruktion des territorialen Territoriums auf die gesamte Mataguayo-Sprachfamilie (Nivaçle, Manju und Maká) auszudehnen. RdN möchte künftig auch hier helfen.

B.W.

Wir bitten um Spenden zur Unterstützung der Landrückübertragung an die Maká (Kennwort: Maká).

FAOR¹-Projekt: Demarkierung Territorium der Kumaruara

Nach wie vor ist die Landsituation etlicher indigener Ethnien Brasiliens prekär, auch wenn es in der Vergangenheit auch positive Ergebnisse gab. So hatte am 22. März 2004 Brasiliens damaliger Präsident Luiz Inácio Lula da Silva 2.381.000 Hektar Land den 7.000 Indios der Munduruku im Amazonas-Gebiet am mittleren und oberen Tapajós übergeben.

Doch vieler Orts sieht es anders aus, denn es gibt weiterhin etliche Gemeinschaften, die keinen Status als Indigene haben. So auch am unteren Rio Tapajós und Rio Arapiuns, wie die Gesellschaft für bedrohte Völker e.V. (GfbV) im Jahr 2006 mitteilte: "In Brasilien ist die Landsituation wie folgt, ohne irgendeinen Prozess: 12 indigene Völker werden nicht als indigene Völker anerkannt. Im Norden Brasiliens an den Ufern der Flüsse Tapajós und Arapiuns leben die indigenen Völker der Tupinambá, Arapium, Jaraqui, Tupaiú, Tapajó, Arara Vermelha, Cara Preta, Maytapu, Munduruku, Borary, Apiaka und Kumaruara. Sie bleiben auf ihrem traditionellen Land, aber diese sind bis jetzt nicht offiziell anerkannt, und noch schlimmer, es wurde noch kein einziger Prozess gestartet."

¹ FAOR (Fórum da Amazônia Oriental) ist eine brasilianische NGO mit Sitz in Belém (Bundesstaat Para), die auch Indigene unterstützt. Das Forum von Ostamazonien (FAOR) ist ein gemischtes Netzwerk von Volkskörperschaften, NGOs und sozialen Bewegungen, dessen Aufgabe darin besteht, in die im Rahmen von Ostamazonien entwickelte Wirtschafts-, Sozial- und Umweltpolitik einzugreifen.



Geografische Lage indigener Ethnien, u. a. der Kumaruara; Volta Grande do Xingu = flussabwärts gelegener Sektor, der durch das Wasserkraftwerk Belo Monte u. a. in seiner Sedimentationsdynamik nachhaltig massiv geschädigt wird.

„Von den Tupinambá, Arapium, Jaraqui, Tupaiú, Tapajó, Arara Vermelha, Cara Preta, Maytapu, Munduruku, Borary, Apiaka und Kumaruara, die im unteren Tapajós Gebiet leben sind die meisten bislang nicht anerkannt. Genau aus diesem Grund wollen die Kumaruara zum Beispiel als politischen Akt ihr Gebiet selber demarkieren. Es gibt schon die GPS-Punkte, aber sie sind bislang noch nicht homologisiert und demarkiert. Die meisten leben in der RESERVA Extrativista (Sammelreservat) Tapajós-Arapiuns – aber haben sonst weiter keinen Territorialen Schutz. Es sind ungefähr ca. 400 Menschen, die sich selbst als Kumaruara identifizieren und in vier Dörfern wohnen“ (Tribukait 2020).

Die Sprache der Kumaruara ist *Nheengatu*, das von der linguistischen Zuordnung zur Tupi-Guarani Sprachfamilie gehört. *Nheengatu* ist eine abgewandelte Verkehrssprache des Tupi-Guarani mit portugiesischen Wör-

tern, die als *Lingua general* einst weit verbreitet war. Die heutige Hauptverbreitung ist im Gebiet des oberen Rio Negro und erstreckt sich angrenzend nach Kolumbien und Venezuela hinein.

Nheengatu ging im täglichen Sprachgebrauch jedoch bei den Kumaruara immer weiter zurück, so dass *Nheengatu Tapajowara* nur noch von „älteren Menschen gesprochen wurde. Sie haben jedoch eine kleine Schule, wo sie versuchen, es den Kindern wieder beizubringen“ (Tribukait 2020).



Irma Emanuela Kumaruara – ehemaliges Mitglied der Gruppe Indigene Identität

Seit diesem Jahr unterstützt RdN deshalb über ASW das FAOR Projekt in Amazonien² für die Kumaruara, um ihr Gebiet zu demarkieren, damit es

² In brasilianischen Texten zum Amazonasgebiet taucht immer wieder auch der Begriff *Amazônia Legal* auf, der als eine Verwaltungseinheit definiert ist. Sie umfasst etwas mehr als 5 Millionen km² und damit 61 Prozent der Fläche Brasiliens. 21 Prozent der Fläche von *Amazônia Legal* sind indigene Gebiete. *Amazônia Legal* ist damit nicht identisch mit dem Regenwald Amazoniens. Vielmehr umfasst *Amazônia Legal* drei Biome, also große ökologische Systeme: *Amazônia* (Regenwald), die Feuchtsavanne des Cerrado und das Sumpfgebiet des Pantanal. <https://www.boell.de/de/2019/09/02/was-ist-amazonien-ueberhaupt>
So gehört z. B. nur ein bestimmter Teil des Bundesstaats Maranhao zu Amazonia Legal, der andere ist Cerrado (Savanne mit halbtrockenem Klima / ausgewaschenen Böden).

als TERRITÓRIO INDÍGENA (TI) zugelassen und registriert wird, da dieses einen deutlich stärkeren Schutzstatus beinhaltet. Die bisher erreichten Ergebnisse mit FAOR sprechen für sich.

Bedrohung: Zurzeit sind insgesamt 43 große Staudämme sowie über 70 kleine Wasserkraftwerke für das Tapajós-Becken geplant (**Oberer und mittlerer Tapajos-Montanha e Mangabal**). Mit den Staudämmen sollen auch Transportwege ausgebaut werden (Wasserstraßen, Schleusen und Häfen). Seit über 80 Jahren wird in der Tapajos-Region nach Gold geschürft. Unlängst wurde von der Universität in Santarém eine erschreckende Studie über den Quecksilbergehalt in Fischen und den Flussanrainern veröffentlicht. Die ansteigenden Krebserkrankungen in der Region werden ebenfalls auf den Goldabbau und den zunehmenden Eintrag von Agrargiften auf den sich von Mato Grosso und Santarém ausdehnenden Sojaanbau zurückgeführt. Auch die kleinen Staudambbauten haben einen Dominoeffekt auf den Wasserhaushalt, die Fischvorkommen, und fördern den Nachzug anderer ökonomischer Aktivitäten, die die traditionelle und indigene Bevölkerung ihre Existenzgrundlagen bedrohen. Nicht nur die gesamtpolitische Lage bietet immer weniger Schutz, auch die lokalen Politiker sind oft gleichermaßen Goldschürfer, Holzhändler und Sojabauern. Angezogen vom entstehenden „Arbeitsmarkt“ sind Migrationsflüsse von Fremdarbeitern zunehmend eine Bedrohung. Eine Zunahme der Bedrohung von Kaziken (Häuptlingen) und kulturelle Bedrohung durch den Einfluss von Anglikanern und katholischen Kirchen auf die indigene Kultur ist ebenso ein Problem.

In der Region am **Unteren Tapajos** kommt noch dazu, dass die indigene Bevölkerung, die innerhalb der RESEX Tapajos-Arapiuns und Flona Tapajos lebt, sich gerade im Prozess der Autoidentifizierung befindet. Vor allem die Umweltbehörde ICMBio verhindert diesen Prozess, will die indigene Bevölkerung nicht als solche anerkennen, da sich ihr (Rechts-)Status dadurch verändern würde (s. a. UN-Konvention 169). Sogar einige internationale NRO sind dabei, diese Identifikation zu verhindern.

Durch die Nähe zur Stadt Santarém, dem hier aufkommenden Massentourismus durch Kreuzfahrtschiffe sowie indigenenfeindliche zugezogene Stadtbewohner vornehmlich aus dem Süden Brasiliens (Sojaboom) kommt es immer häufiger zur (Zer)Störung von für die indigene und traditionelle Bevölkerung wertvollen Naturressourcen und ihrer Territorien.

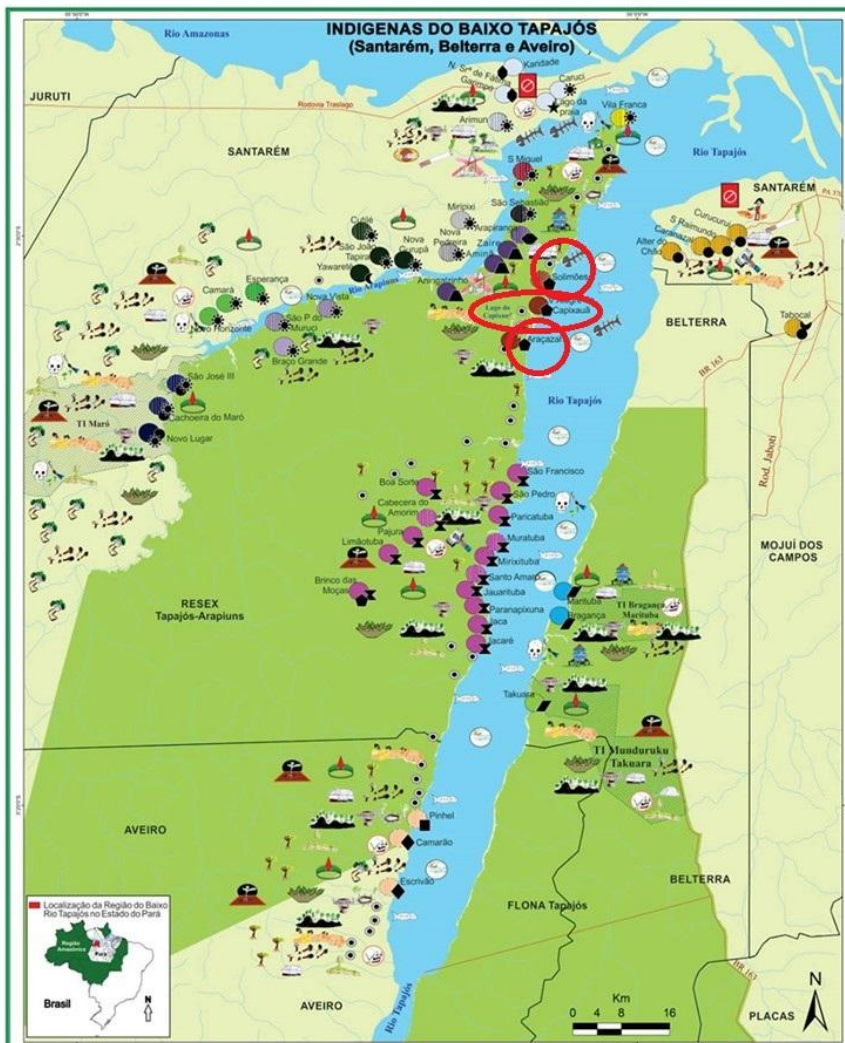


Sojaproduktion – Santareno-Hochebene (Munduruku-Gebietsforderung)

Foto: Film „Terra Dos Encantados – Os Povos Indigenas No Baixo Tapajos“



Übergabe von Werkzeugen im Dorf für die Aktion der Autodemarkation Foto: ASW



3 Dörfer der Kumaruara im RESEX Tapajós-Arapiuns (s. Tabelle S. 24)

Zu den Zielgruppen des Vorhabens gehören regional spezifisch:

- Die **Munduruku**: Die Munduruku sind eine große indigene Gemeinschaft, die mit ihren rund 12.000 Mitgliedern entlang des Flusses Tapajós im Bundesstaat Pará lebt und um das Land kämpft, das sie seit Jahrhunderten bewohnt und behütet. Sie kämpfen bereits seit Jahren um die

offizielle Anerkennung ihres Territoriums, um so rechtlichen Schutz gegenüber illegalen Unternehmungen und Bauprojekten zu erhalten.

- Die **Kumarua** – eine indigene Bevölkerung, die mit über 5.000 Mitglieder in der Region vom Unteren Tapajós lebt. Im Moment mobilisieren sie sich für die Demarkation und offizielle Anerkennung ihres Territoriums im Sammelreservat Tapajós / Arapiuns.

Quelle: ASW: Mehrjährige Projekte, Teil II, Version 1.1.2016

Filme über Autodemarkationslinie Savre Muybu Projekt FAOR- Indigene
<https://youtu.be/7HcHWlaOT2E>

Damit die Kumarua selbstbestimmt überleben, unterstützt RdN die Landsicherung (Spendenkennwort: Kumarua).

Territorialisierung und Indigene Identität am unteren Rio Tapajós

In der Region Baixo Tapajós im Bundesstaat Pará hat in den letzten 30 Jahren die Territorialisierung indigener Völker zugenommen, die sich in ihren traditionell besetzten Gebieten behaupten. Es gibt 55 indigene Gruppen von zwölf Ethnien, die in Verbänden, Räten nach ethnischen Gruppen organisiert sind. Sie leben in ihren eigenen Territorien, in denen Identität ein mobilisierendes Element der Gruppe selbst ist, sowohl im Kampf um die Erfüllung ihrer Ansprüche als auch im Verhältnis zu anderen sozialen Akteuren.

In diesem Sinne begann sich eine wachsende Bewegung sozialer Akteure, die bisher als „Caboclos“³ eingestuft wurde, als eingeboren zu

³ Florencio A. Vaz – Prof. für Anthropologie und Indigene, bemerkt über das *Caboclo*: „Ein Aspekt, der im Amazonasgebiet Aufmerksamkeit erregen kann, ist, dass diese regionale Bevölkerung den Indigenen benachbart ist, gegenüber denen sie fast undeutlich wäre. Bis vor kurzem wurden viele Elemente der präkolumbianischen indigenen Kulturen, hauptsächlich Tupi-Wurzeln, mit ihren Bräuchen und Werten verwechselt. Dies wurde bereits von allen Gelehrten bestätigt, die sich mit der sogenannten *Cabocla*-Population im Amazonas befassten. Darüber hinaus stellt selbst ein gewöhnlicher Reisender von Anfang an fest, dass die physischen Merkmale des amazonischen *Caboclos* überwiegend einheimisch sind, d. h. die regionale oder umliegende Bevölkerung weist viele Aspekte auf, die auch als einheimisch angesehen werden können. Wenn man im Amazonasgebiet sagt, dass aufstrebende indigene Völker im Vergleich zu regionalen wenig ausgeprägt sind, bedeutet dies nicht, dass sie nur wenige indigene Merkmale aufweisen.“

definieren und die rechtliche Anerkennung ihrer ethnischen Zugehörigkeit und ihres Territoriums zu fordern. Bisher gibt es 55 indigene Gruppen von zwölf ethnischen Gruppen (Arara Vermelha-Tupaiu, Munduruku, Arapiun, Jaraqui, Tapajó, Borari, Munduruku-Apiaká, Tupinambá, Munduruku-Cara Cara, Maitapu, Yawaretê, Kumaruara) mit verschiedene Stufen der Organisation, Anspruch und Anerkennung ihres Hoheitsgebiets.

... Der Begriff der gemischten Indios wird als eine lange Erfahrung der Zwangsverleugnung der indigenen Kultur interpretiert, gegen die sie im Kampf um Sichtbarkeit und Verteidigung ihrer Territorien Widerstand leisten und mobilisieren. Ein solcher Prozess wird in der Literatur als Ethnogenese bezeichnet, ... Vaz betont, dass der Prozess der Ethnogenese indigener Völker im Amazonasgebiet im Rahmen von Studien zur Ethnizität und ethnischen Identität verstanden werden muss. ...Die Entstehung indigener Identitäten in dieser Region ist eng mit der Verteidigung ihrer Territorien verbunden.

In Baixo Tapajós hängt die politische Dimension des Territorialisierungsprozesses der Indigenen hauptsächlich mit der Aneignung von Territorien durch ethnische Gruppen und der Verteidigung einer Lebensweise zusammen, die im Widerspruch zu den Normen von Naturschutzgebieten und den wirtschaftlichen Aktivitäten der Exploration und Ausbeutung steht (Zerstörung der natürlichen Ressourcen).

Als wichtige Momente dieses Organisationsprozesses können identifiziert werden: **Mobilisierung der Flussgemeinden** am Rio Tapajós und Arapiuns durch die Schaffung von RESEX Tapajós-Arapiuns, um ihre Gebiete zu schützen, die durch die Anwesenheit von Holzfällern und kleinen Bergbauunternehmen in der Region bedroht sind. Mit Unterstützung der Rural Workers Union (STR), der katholischen Kirche und anderer NGOs entstand eine Arbeitsgruppe (WG), die mit Unterstützung des Bundesministeriums für öffentliche Angelegenheiten die Aktivitäten der Bewegung von Resex zu koordinieren begann (MPF). Anfang 1997 **beantragten mehr als 60 Gemeinden** nach zahlreichen interkommunalen Treffen offiziell die Schaffung von Resex Tapajós-Arapiuns und machten mehrere Mobilisierungen, um die Bundesregierung unter Druck zu setzen, ihnen zu dienen (VAZ, 2010, S. 33). Zu diesem Zeitpunkt der Mobilisierung wurde 1997 auf Initiative von Florencio Vaz, die Indigenous Awareness Group (GCI), gegründet. Ende **1988 wurde Resex Tapajós-Arapiuns gegründet**, was für die örtlichen Gemeinden eine große Leistung bedeutete.

Am 31. Dezember 1999 und 01. Januar 2000 fand in der Gemeinde Jauarituba das erste Treffen der Tapajós-Ureinwohner statt. Hauptziel war es,

die 500 Jahre indigenen Widerstands zu feiern und die Rettung der lokalen indigenen Geschichte, Identität und Traditionen zu fördern. An diesem Treffen nahmen 150 Vertreter aus 10 Gemeinden teil, die mit Unterstützung von Euclides Macuxi, Koordinator der Koordination indigener Organisationen des brasilianischen Amazonas (COIAB) und Vertreter des Indigenen Missionsrates (CIMI), über die Rechte der Ureinwohner diskutierten. Bei dieser Gelegenheit wurden die Anwesenden eingeladen, an dem 500-jährigen Marsch der Ureinwohner teilzunehmen, der im April 2000 auf dem Weg nach Coroa Vermelha (BA) in Santarém stattfinden sollte (VAZ, 2010, S. 37-40).

Bei ihrer Rückkehr aus Bahia gründeten indigene Führer, die sich der Notwendigkeit bewusst waren, Gemeinschaften zu organisieren, die sich als Indigene identifizierten, im Mai 2000 den Indigenen Rat der Flüsse Tapajós und Arapiúns (CITA). Es konstituierte sich als wichtigste politische Vertretung der indigenen Mobilisierung von Baixo Tapajós und begann dann, Aktionen im Rahmen des Plans der Rechte indigener Völker gegenüber FUNAI und anderen öffentlichen Stellen legal zu organisieren. Als Ableger der politischen Notlage der Ureinwohner haben CITA und GCI am 18. März 2001 ihr Büro in Santarém eröffnet (VAZ, 2010, S. 41).

Die indigene Bewegung in Baixo Tapajós ist im Begriff, am Resex Tapajós-Arapiúns, an Tapajós National Flona, am PAE Lago Grande, am Gleba Nova Olinda und am Planalto Santareno sich zu formen und zu wachsen. 1998, zu Beginn der Mobilmachung, gab es 20, heute sind 55 Gemeinden mit Chefs und Beratern vertreten. Nach Schätzungen der indigenen Führer gibt es 7.000 Angehörige, die den zwölf Ethnien angehören (Arara Vermelha-Tupaiú, Munduruku, Arapiun, Jaraqui, Tapajó, Borari, Munduruku-Apiaká, Tupinambá, Munduruku-Cara Cara, Maitapu, Yawaretê, Kumaruara) in verschiedenen Stadien der Organisation und Mobilisierung.

Die ethnische Bestätigung wird durch Identitätselemente wie die Existenz von Terra Preta (ehemalige indigene Friedhöfe) in den Gemeinden weiter verstärkt sowie durch traditionelle Formen der Waldbewirtschaftung (Extraktivismus und kollektive Nutzung); einheimische Praktiken des Fischfangs, des Anbaus, der Verwendung von Heilpflanzen und der handwerklichen Herstellung von Haushaltsgegenständen; sowie für die Rettung und Praxis von indigenen Ritualen und Ornamenten.

Übersichtstabelle: Beanspruchte indigene Gebiete und Ländereien: Gemeinschaften, Ethnien und Rechtsstatus

Territorium und Indigenes Territorium und Land beansprucht	Gemeinschaften	Ethnien	Rechtliche Situation
Encantado	Aningalzinho, Aminã, Zaires e Arapiranga	Tupaiú, Arara, Vermelha	Identifizierung
Bragança-Marituba	Bragança, Marituba	Munduruku	Veröffentlichte und umstrittene anthropologische Studie
Munduruku Takuara	Takuara	Munduruku	Veröffentlichte und umstrittene anthropologische Studie
Cobra Grande	Arimun, Lago da Praia, Caruci, Nossa Sra de Fátima-Garimpo	Arapium, Jaraki, Tapajó	Warten auf Veröffentlichung der anthropologischen Studie
Munduruku	Açaizal, São Francisco da Cavada, Ipaupixuna	Munduruku	Mobilisierung und Antrag auf Gründung der GT von FUNA
Maró	Novo Lugar, São José III, Cachoeira do Maró	Borari, Arapium	Veröffentlichte und umstrittene anthropologische Studie
São Pedro–Braço Grande	Braço Grande, São Pedro-Muruci	Arapium	Mobilisierung
Nova Vista	Nova Vista	Arapium	Mobilisierung
Munduruku-Apiaká	São Pedro do Curuá-Uma, Lagoa	Munduruku-Apiaká	Mobilisierung
Borari	Alter-do-Chão, São Pedro do Curucuruí, Caranazal	Borari	Warten auf Veröffentlichung anthropologische Studie
Escrivão	Escrivão, Camarão, Pinhel,		Warten auf Veröffentlichung anthropologische Studie
Miripixi	Nova Pedreira, Miripixi	Arapium	Mobilisierung

Yawaretê	Yawaretê, São João do Tapiira, Cutilé	Apiaká, Arapium	Mobilisierung
Camará	Camará		Mobilisierung
Arapium Vila Franca	Vila Franca	Arapium	Mobilisierung
Arapium São Miguel	São Miguel	Arapium	Mobilisierung
Arapium São Sebastião	São Sebastião	Arapium	Mobilisierung
Kumarua	Araçazal, Solimões, Capixauã	Kumarua	Mobilisierung
Tupinambá	Cabeceira do Amorin, Brinco das Moças, Muratuba, Jauarituba, Jaca, Mirixituba, Paranapixuna, Santo Amaro, Jacaré, Pajurá, Paricatu-ba, São Tomé (parte), Pajurá, Limãotuba	Tupinambá	Mobilisierung

Die sozio-ökologischen und territorialen Konflikte am unteren Tapajós-Fluss sind historisch bedingt durch die Verfolgung wirtschaftlicher Entwicklungspolitiken durch die Zwangsbesetzung der Region durch den privaten und den öffentlichen Sektor entstanden.

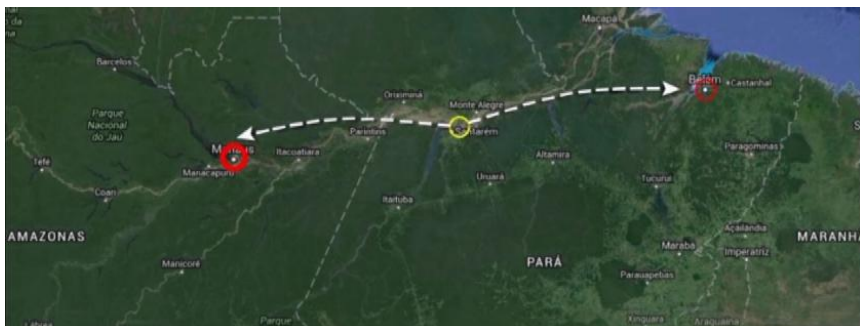
Indigene Völker haben auf ihrer Übersichtskarte ihres Territoriums eine Reihe von Situationen aufgelistet, die die Reproduktion ihrer ethnischen und kulturellen Identität gefährden und Situationen anprangern, die sich auf ihre traditionelle Lebensweise auswirken. Die Liste setzt sich aus Fragen zusammen, die sich auf die Hindernisse für den Zugang zu den von der Natur frei angebotenen ursprünglichen Ressourcen beziehen.

Eine der beispielhaften Tatsachen ist die Position der Regierung, die im Widerspruch dazu dienen soll, die Rechte der Eingeborenen zu garantieren und zu respektieren, kurz gesagt, Verhaltensregeln aufzustellen, die den traditionellen Praktiken der Eingeborenen bei der Nutzung der Fauna und Flora in der Region zuwiderlaufen.

Das Fehlen staatlicher Verteidigungsmittel für indigene Völker und Gemeinschaften hat in den kartierten Dörfern zu Unsicherheit und Angst geführt. Todesgefahr an den wichtigsten Flüssen wie Tapajós, Arapiuns und Maró. Die Hauptursache sind illegaler Holzeinschlag, Raubfischfang durch Unternehmen aus anderen Orten und Gemeinden sowie die Jagd auf wildlebende Tiere durch Fremde.

Große Wirtschaftsunternehmen verändern das Gleichgewicht der Natur irreversibel, insbesondere die großen Grundstücke im Zusammenhang mit der Viehzucht, Anbau von Sojabohnen und der Landwirtschaft, die ausgedehnte Abholzungsflächen einnehmen und den Boden sowie die Fluss- und Bachquellen mit Pestiziden verseuchen. All dies führt zum Verschwinden von Arten aus dem lokalen Ökosystem.

Neuere Entwicklungen, die die indigenen Dörfer der Region beunruhigen, sind der Bau von Hotels in Gebieten von touristischem Interesse, begleitet von Immobilienspekulationen. Zusätzlich zu diesen Private-Equity-Investitionen gibt es auch mineralogische Erkundungen und Untersuchungen mit Dynamiten (Sprengungen) und Mineralgewinnung in verschiedenen Teilen des indigenen Territoriums. Obwohl die Wasserressourcen mit der Entdeckung eines der größten Aquiferreservate Brasiliens, der Alter do Chão-Quelle, nationale Bedeutung erlangt haben, sind die Dörfer mit der Verschmutzung ihrer Gewässer konfrontiert, die durch städtische Abwässer verursacht wird, die direkt in die Gewässer eingeleitet werden. Flüsse verschlammten und Auwälder werden abgeholzt, die das Quellgebiet der Bäche der Region schützen.



Die Region liegt in der Mitte zwischen den Zentren Manaus und Belém. Die Einmündung des Rio Tapajós mit seinem Klarwasser in den trüben Amazonas. Indigene vom unteren Rio Tapajós im Anmarsch zur Besetzung des Bundesgerichtshofes 2014.

Indigene bringen ihre Forderungen gegenüber den Mitarbeitern des Bundesgerichtshofes vor

Fazit: Die indigene Bewegung in Baixo Tapajós zeigt eine Dynamik, die in ein Feld der Auseinandersetzung um die Identität und die territorialen Domänen eingeflossen ist und die in Konfrontation mit den wirtschaftlichen und geopolitischen Interessen anderer Akteure stand, die sich in dieser Region niederließen und in ihre traditionell besetzten Gebiete vordrangen.

Quelle: TERRITORIALIZAÇÃO E IDENTIDADE INDÍGENA NO BAIXO TAPAJÓS NO ESTADO DO PARÁ Cidade Universitária da Universidade Federal do Maranhão CEP: 65 085 - 580, São Luís, Maranhão, Brasil (August 2013)

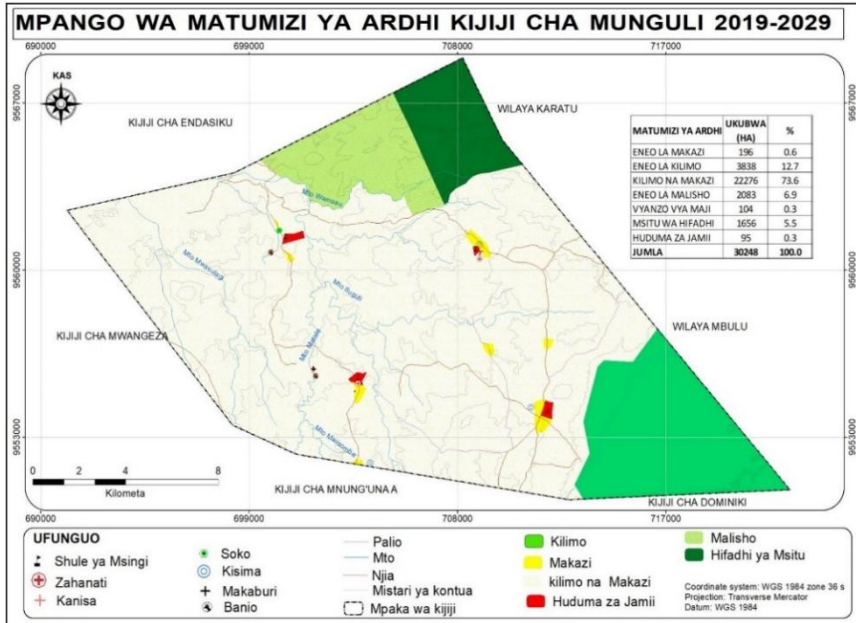
Damit die Kumaruara selbstbestimmt überleben, unterstützt RdN die Landdemarkierung (Spendenkennwort: Kumaruara).

Neues Landrechte-Gebiet für die Kipamba Hadzabe
Von UCRT

Gesendet: 01. August 2020

Betreff: Kipamba in Munguli village

Anbei die LUP-Karte Kipamba im Dorf Munguli: Das Waldgebiet mit dunkelgrün mit 1.656 ha ist für die Hadza vorgesehen. Wir werden ein Follow-up durchführen und versuchen unser Bestes, damit die Hadza es besitzen, CCROs und dieses Gebiet eine physische Abgrenzung erhält.



RdN unterstützt den Landerwerb für die Hadzabe und bittet um dies-bezügliche Spenden (Kennwort bitte angeben: „Hadzabe“).

Guarani Nhandéva – eine weitere Ethnie erhält RdN-Unterstützung

Neben den Guarani Kaiowá in Jaguapiru unterstützen wir nun eine weitere indigene Gemeinde im brasilianischen Staat Mato Grosso do Sul. Pirajuí ist ein kleines Dorf und liegt direkt an der Grenze zu Paraguay. Máximo Valesque, der selbst vom Volk der Guarani Nhandéva ist und nun der kleinen Gemeinde vorsteht, ist in sein Dorf zurückgekehrt. Er schilderte uns, dass ein evangelikaler Missionar großen Schaden in Pirajuí angerichtet habe und die Kultur der Guarani deshalb vom Aussterben bedroht sei.

Maximó möchte mit unserer Hilfe dafür sorgen, dass die Kultur/Sprache der Guarani erhalten werden kann. Wichtiger Bestandteil ist wie bei den Kaiowá das Gebetshaus. Dort treffen sich die Guarani und feiern viele heilige Feste, von denen wir im weiteren Verlauf berichten werden.



Eduardo Santos (Foto): "Ich bin Tupã Yvoty (deutsch: "Göttliche Blume"). Ich bin hier ein *Nhanderu* (Beter/Schamane). Ich werde etwas erzählen. Ich habe hier viele Dinge durchgemacht. Nun hat sich die politische Führung geändert. Sie unterstützt mich dabei, junge Menschen wieder dazu zu bringen, unsere Lebensweise der Guarani *Nhandéva* kennenzulernen. Ich sende Ihnen diese Nachricht, um zu erfragen, ob es möglich ist, Unterstützung von Ihnen zu erhalten. Es gibt viele Kinder, die nicht mehr über unsere Lebensweise Bescheid wissen. Ich bin

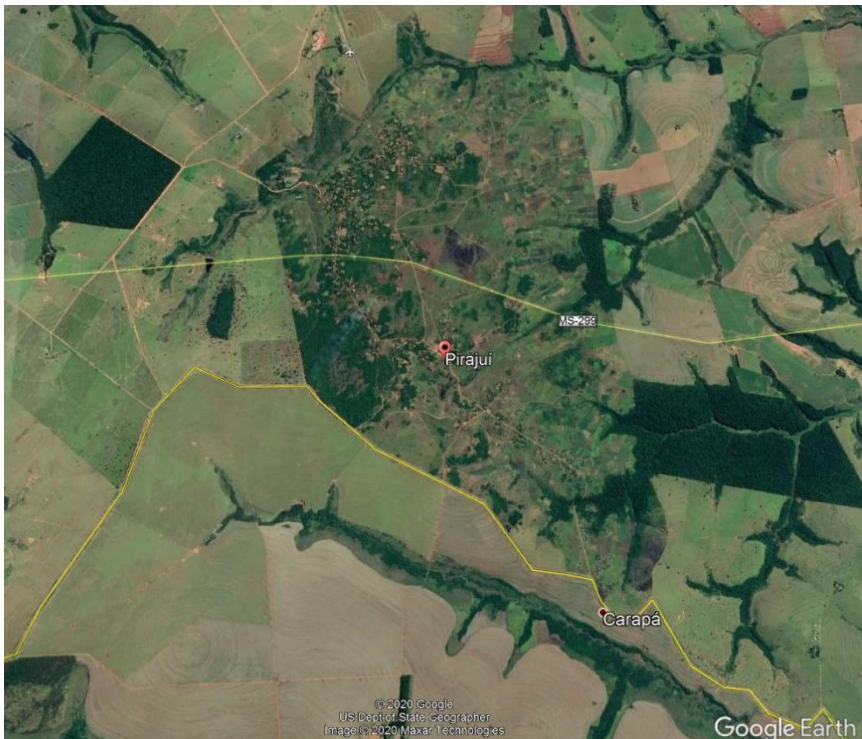
allein hier, ich bin der einzige, von den Alten. Ich bitte Sie um Hilfe, wenn Sie uns Hilfe schicken können. Ich bitte alle Unterstützer mit Liebe zu handeln und Solidarität zu zeigen. Ich bin ein Guarani, ich bin hier ein *Ojeroky Va* (Eine Person, die die heiligen Tänze tanzt und betet). Ich passe auf viele Menschen hier auf. Ich Sorge mich darum, dass die Kranken wieder gesund werden können. Ich möchte den Jungen vermitteln, was unsere traditionelle Lebensweise ist. Sie sollen unsere Guarani-Lebensweise wiedererlangen. Ich bitte Sie die Unterstützer, die weit weg von hier sind, zu sehen, wie es um mein Gebetshaus steht. Es braucht Reparaturen, damit wir wieder mit den Kindern tanzen können. Es gibt viele Kinder hier, sie kennen unsere Kultur nicht mehr. Auf diese Weise kann ich die Kinder hierher in unser Dorf zurückbringen. Deshalb bitte ich um Unterstützung, zusammen mit der neuen Führung, die bei mir ist und mich unterstützt. Ich hoffe, dass wir durch die Arbeit mit den Kindern eine bessere Zukunft erreichen können. Dies sind meine Worte."

Hannes Geißelmann



Indigenes Territorium Pirajui (Rechtslage: Genehmigt, Registriert; 2.143,79 ha, 2.444 Personen); gelegen in: Gemeinde Paranhos (130.915,60 ha)

Karte/Daten: <https://terrasindigenas.org.br/pt-br/terras-indigenas/3824>



Luftbild (2020): Das Indigene Territorium Pirajui hebt sich durch seine kleinstrukturierte Nutzung deutlich gegenüber den monotonen Großagrarflächen ab. *B.W.*

Wir bitten um Spenden (Kennwort: Guarani Nhandéva bzw. Pirajui).

Malaysia: Ein Nachruf ...

Tok Janggut, einer der letzten großen *Puyang* (Schamanen) des Volkes der Jah Hut (*Jahut*), verstarb am 6. November 2020 in seinem Heimatort Kampung Pian im Bundesstaat Pahang (Malaysia). Er soll ein Alter von 96 Jahren erreicht haben. Mit ihm ging eine Schatzkammer des Wissens um Magie, Mythologie, Medizin und Zusammenhänge in der Natur nun ins Jenseits. Er bewahrte die alten Rituale der Jah Hut und reiste in die Dörfer seines Volkes, um Heilungen, Segen und Schutz zu geben. Einen Teil seines Wissens gab er an seine Schüler weiter, so dass dieses erhalten werden konnte.



Tok Janggut

Foto: Arne Salisch

Ich traf Tok Janggut wiederholt, als ich bei den Jah Hut war. Einmal sah ich ihn durchs Dorf gehen und er schien zu sich selbst sprechen. Ich fragte Jef, meinen Begleiter und Kooperationspartner von RdN, was er denn dort mache. Jef sagte mir: „Er spricht mit den Unsichtbaren.“ Erstaunt erfuhr ich dann, dass die Jah Hut davon ausgehen, dass in einer Parallelwelt andere Menschen leben, mitten unter uns. Nicht nur die *Puyang* sind mit

dieser speziellen Gabe gesegnet, es gibt hin und wieder auch einige andere Menschen, die Zugang in die Parallelwelt finden, und mit den dort existierenden Menschen kommunizieren. Eine Menge Regeln leiten sich aus dieser Vorstellung ab. So ist es auch problematisch, im Dschungel zu urinieren, denn es könnten sich dort ja Unsichtbare befinden...



Das Dorf Pian in üppiger Natur

Fotos: Arne Salisch

Ein anderes Mal nahm ich an einer Heilungszeremonie teil, die für einen kranken Freund und Aktivisten der Orang Asli abgehalten wurde. Amed war schon mehrfach im Krankenhaus gewesen, aber die Schulmedizin fand den Grund der Erkrankung nicht. In der Hütte waren ca. 30 Personen versammelt. Tok Janggut war mit drei seiner Schüler zugegen und sie behandelten den Kranken. Es wurden Gebete gesprochen, und sie versuchten, die Krankheit aus ihm heraus zu saugen, sprenkelten geheiligtes Wasser und verwendeten besondere Techniken, die ich auch bei Schamanen in anderen Ländern gesehen habe. Leider verstarb Amed noch in der Nacht. Es wurde dann vermutet, dass er vergiftet worden war, da auch seine Hütte vorher schon Opfer eines Brandanschlages war.

Am nächsten Tag wurde er auf einem kleinen Friedhof hinter dem Dorf begraben. Tok Janggut war auch hier anwesend, aber er leitete keine Zeremonie. Der Verstorbene wurde in weißes Tuch eingenäht und in der Erde bestattet. Peinlich genau wurde darauf geachtet, dass keine Blätter

oder Zweige ins Grab fielen. Jede Verschmutzung würde eine Krankheit bedeuten, die der Verstorbene im nächsten Leben bekäme.

Das kleine Volk der Jah Hut bewahrt auch heute noch einen großen Teil seiner Mythen, seiner Magie und Traditionen. Das ist auch dem überaus bedeutsamen Schamanen Tok Janggut zu verdanken.

Arne Salisch

Kampung Pasu, Pahang, Malaysia, 16. November 2020: Die Jah Hut protestieren gegen die Abholzung des Regenwaldes in ihrem Siedlungsgebiet. Kampung Pasu und Kg Berdud liegen noch inmitten des Regenwaldes, die anderen zehn Dörfer der Jah Hut nicht mehr.

A.S.

Der Regenwald ist unser Atem! – ein neues Buch über Urvölker

Nahe gelegen zum Äquator mit Regenfällen, die zu Zeiten des Monsuns besonders ergiebig sind, führen in Südostasien bei Temperaturen um die 30° Celsius (und darüber) zu einem feuchtheißen, schwülen Klima mit einer üppigen tropischen Vegetation. Neben einer vielfältigen Flora und Fauna in den dortigen Regenwäldern, sind diese seit grauer Vorzeit auch Habitat besonderer Ethnien. Aufgrund ihrer geringen Populationszahl, in anthropologischer⁴ und teilweise auch in sprachlicher Sicht unterscheiden sie sich von der sie umgebenden, indonesische Sprachen sprechenden Mehrheitsbevölkerung und gehören zu den sogenannten 'Altvölkern'. Diejenigen mit Kraushaar nannten die spanischen Eroberer der Philippinen spöttisch "Negritos" („kleine Negerlein“) – ein Name, der unter Ethnologen / Anthropologen nach wie vor gebräuchlich ist. Die mit welligen Haaren wurden in Anlehnung an die Urbevölkerung Sri Lankas als "Veddoide" benannt.

Der genetischen Forschung zufolge existieren diese verschiedenen 'Stämme' der Vedda ähnlich lange wie die 'Negritos' als eigenständige Population. Die zu ihnen gehörenden Senoi im Inneren von Malakka (Malaysia) blieben bis in die jüngere Vergangenheit weitgehend unbeeinflusst. Alle anderen Ethnien dieser Gruppe gelang dieses in der südostasiatischen Region nicht. Wie die 'Negritos' sind sie Regenwaldbewohner und

⁴ Klein von Statur, dunkelhäutig, krause bzw. wellige Haare

waren traditionell ebenfalls Jäger und Sammler. Auch sie sind seit geraumer Zeit durch Konzerne und Behörden massiv bedroht durch Raubbau und Vernichtung ihrer Regenwaldheimat. Heute machen die Senoi auf der malaiischen Halbinsel Malakka auf sich aufmerksam, denn sie leisten zunehmend Widerstand gegen diese Machenschaften

In Erinnerung an das Lebenswerk und Gründer von Freunde der Naturvölker e.V.⁵ Hartmut Heller, der 2003 verstarb, hatte ich 2007 mit Steffen Keulig das Buch „Schwarzasien“⁶ veröffentlicht. Es beschreibt das Schicksal der `Negritos` bis zum Beginn des neuen Jahrtausends.

Seitdem ist viel passiert, sowohl positiv, als auch negativ. Das nun vorliegende Buch „**Der Regenwald ist unser Atem! Urvölker Südostasiens zwischen Untergang und Widerstand**“ widmet sich den `negritoiden` sowie dem Schicksal der `veddiden` Ethnien – letztere heute auch den vedo-austronesischen Völkern zugeordnet. Zudem gab es für mich erhebliche Erkenntnisgewinne, u. a. auch zu den totgeschwiegenen `Negritos` Australiens, so dass es sich anbot, ein neues Buch zu publizieren.

Nachfolgend Auszüge aus einigen Kapiteln:

`Altvölker` Asiens, Australiens / Ozeaniens: Wo kommen sie her?

...Im Fazit stammen die `Negrito`-Völker von australoid-melaniden Siedlern⁷ Austronesiens⁸ ab oder bilden eine frühe Abspaltung von den ersten Afrikanern, die .. aus Afrika schließlich als erste Menschen Indien und die Andamanen besiedelten, sowie sich nach Südostasien und Ozeanien ausbreiteten. Aber es gibt Kontroversen über diese Zuordnung. RAGVAHAN & BULBECK et al. 2013) zeigen, dass die einheimischen Südasiaten, einschl. der Vedda eine eigenständige Gruppe bilden und nicht Teil der „Australoid“-Gruppe sind. – Wie dem auch sei, Südostasien hat in seiner Frühgeschichte drei große Einwanderungswellen erlebt, wie DNA-Vergleiche inzwischen enthüllten. Im Gegensatz zu Europa vermischten sich die Gene

⁵ 2017 in Rettet die Naturvölker e.V. umbenannt

⁶ CENTAURUS Verlags-GmbH & Co. KG, Herbolzheim 2007

⁷ Hierzu zählen heute Papua, Aborigines, `Negritos`, Vedda und dunkelhäutige dravidisch-sprachige Gruppen im Inneren Indiens

⁸ Ursprüngliche geografische Region (Südthailand / Malaysia, Indonesischer Archipel, Melanesien) – heute i. d. R. Verbreitung dieser Sprachfamilie (somit auch Madagaskar)

dieser prähistorischen Immigranten aber nur zum Teil und das spiegelt sich bis heute im genetischen Erbe dieser Menschen wider. ...



‘Negritos’ der Aëta und Tagale (Filipino) – der Unterschied im Aussehen der zwei dunkelhäutigen Ureinwohner gegenüber dem relativ hellen Filipino ist deutlich.

Lebensraumvernichtung und Folgen

... Vor 4.500 Jahren begannen steinzeitliche Bauern (Austroasiaten, u. a. Vorfahren der heutigen Khmer) aus Südchina kommend, den südostasiatischen Raum, einschließlich den Westen Indonesiens zu besetzen. Weitere Migranten folgten – so erreichten vor über 2.000 Jahren Vietnamesen (Sino-Tibetaner) das Tal des Roten Flusses (Sông Hồng oder Yuan Jiang). Die Tatsache der historischen Verdrängung findet sich in der gesamten südostasiatischen Region, so auch in Myanmar. Tibeto-burmesische Völker, wie die Burmesen drangen südwärts ins Tal des Irrawaddy vor. Die Mehrheit der in diesem Staat lebenden zahlreichen Völker ist im Laufe von gut zwei Jahrtausenden aus Zentralchina oder dem Himalaya eingewandert. Sie waren kulturell höher entwickelt und besetzen den eroberten Lebensraum, verdrängten dabei die Urbevölkerung. Später dann machten sich weitere Ethnien auf den Weg, so auch die Thai, die aus Yunnan vor etwa 1.000 bis 900 Jahren im heutigen Thailand ankamen und erste Reiche errichteten.

Schon davor hatten sich austronesische Ethnien mit ihrer landwirtschaftlichen Kultur aus Taiwan und dem angrenzenden Festland vor 6.000 Jahren in einem, Jahrtausende währenden Prozess südwärts durch das Südchinesische Meer auf den Wasserweg begeben. Diese Menschen und ihre Sprachen erreichten die Philippinen vor 5.000 bis 4.000 Jahren, Sulawesi ca. 1.000 Jahre später und Melanesien vor 3.200 Jahren. Auf Malakka und Sumatra trafen sie vor 3.000 Jahren ein. Fußgefasst auf Malakka, setzten sie sich schließlich im Südteil der Halbinsel durch. Im Laufe der Zeit lösten sie auch die bisher hier gesprochenen Sprachen teilweise ab und es gab Sexualkontakte. Genuntersuchungen zur „Ancestry Component“ zeigen deshalb für die philippinischen Aëta eine `Negrito` Komponente von 75 % und eine Austronesische von 25 %. Für die gleichfalls auf dem Archipel lebenden Agta, Ati und Mamanwa sind es jeweils 50 %.

... Alle diese Zuwanderer sorgten im Endeffekt dafür, dass die Populationen der `Negritos` und `Veddiden` zu „Restvölkern“ degradierten und bis auf kleine Gebiete zurückgedrängt wurden. Seit Jahrhunderten sind die kleinwüchsigen Ureinwohner in Sklavenjagden oder durch massenhafte Ermordungen entweder ausgerottet oder derart dezimiert worden, so dass die heute noch existierenden Ethnien überall an den Rand der Gesellschaft gedrängt sind. Diese in kleinen Lokalgruppen als Wildbeuter organisierten Ethnien sind aufgrund ihrer gesellschaftlichen Strukturen die schwächsten (und heute die gefährdetsten) aller Kulturen, die den Neuankömmlingen (auch aufgrund ihrer überwiegenden Friedfertigkeit) kaum ernsthaften Widerstand entgegen zu setzen hatten. Folglich blieben ihnen nur Enklaven schwer zugänglicher Berg- und Quellgebiete sowie abgelegene Inseln. Diese tropischen Rückzugsgebiete wurden zu ihrer letzten Zuflucht.

Mit dem 2. Weltkrieg kam eine neue Bedrohung. Die zu den Senoi gehörenden Che Wong litten besonders unter der japanischen Besetzung (1942–1945). Da sie mit der Malayan Peoples Anti-Japanese Army (MPAJA) – die von der Malayan Communist Party (MCP) organisiert wurde und von den Briten u. a. Waffen erhielt – kooperierten, wurden viele von ihnen getötet. Unter den Bedingungen des Ausnahmezustandes („Emergency“, 1948–1960), der von der britischen Kolonialmacht verfügt wurde, wurde ihr Gebiet Sperrzone. Im Zuge der militärischen Auseinandersetzungen erschoss sowohl die Guerilla, als auch das Militär etliche Che Wong. Bis 1960 hatten lediglich 182 Che Wong diesen Genozid überlebt. Der nach der Unabhängigkeit Malaysias in den letzten Jahrzehnten mit dem Straßenbau aufgekommene vermehrte Holzeinschlag, entstande-

ne Umweltschäden, aber auch Naturschutzrestriktionen sowie Naturkatastrophen haben bei Ihnen zu nachhaltigen Störungen geführt. ...



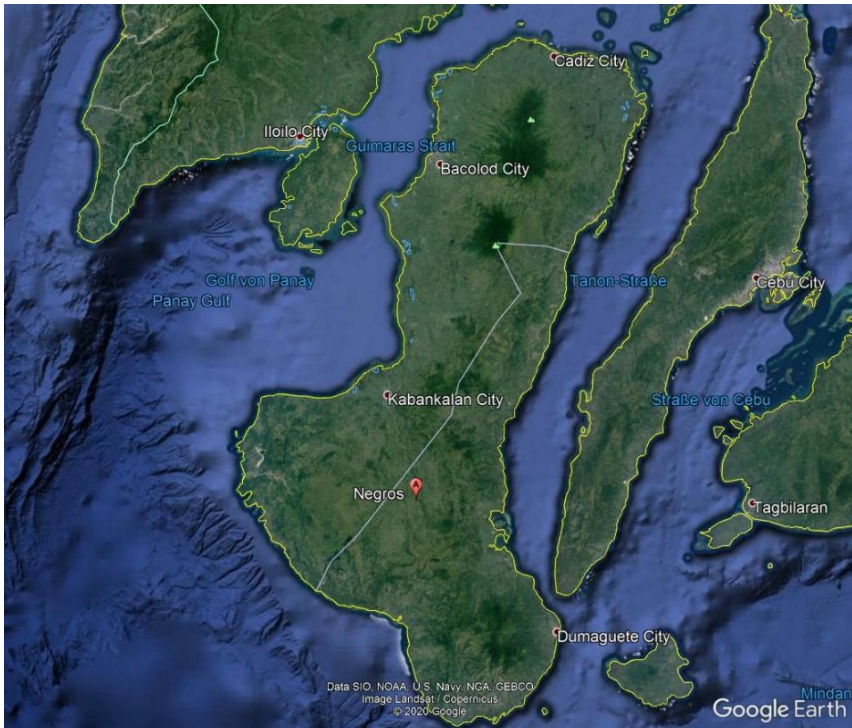
Semoq Beri-Kinder, 1989 – Die Semoq Beri leben südlich der Batek und sind ein Mischvolk mit `negritoiden` Merkmalen, das aber zu den Senoi zählt. Ihre Bevölkerungszahlen sind von Zu- und Abnahmen geprägt (1961: 1.230; 1996: 2.488; 2000: 2.348; 2010: 3.545, 2014: 2.400).

Land heißt Leben – Hoffnung und Realität: ... Jahrhundertlang wurden den Indigenen auf den Philippinen keinerlei Anspruch auf staatlich garantierten Schutz ihrer Landrechte und Lebensart zugestanden. 1997 wurde das Republik-Gesetz 8371, auch bekannt als Indigenous Peoples Rights Act (IPRA), verabschiedet und so auch die Rechte der Aëta gestärkt. Doch ohne Kampf um Landansprüche gibt der Staat trotz der in Kraft getretenen Gesetzesnorm keine Flächen an die Urbevölkerung zurück. Die Aëta mussten folglich den Rechtsweg begehen und ihre Forderungen einklagen. 2005 konnten sie endlich einen politischen Sieg erringen. Die philippinische Regierung sprach ihnen eine Teilfläche von 48 km² Land zu, das seit 1898 im Besitz der United States Navy war. Darin enthalten sind Teilgebiete der Mangrovensümpfe der Subic Watershed Forest Reserve und Regenwälder des Pamulaklakin-Naturparks. Inzwischen wirbt damit auch die Kreuzfahrtbranche: Erkunden Sie den Pamu-

laklak-Naturpark mit seinem Wanderweg, der Sie durch einen üppigen Regenwald, vorbei an Wasserläufen und einem traditionellen Dorf der Aetas, den Ureinwohner von Subic führt. Aus dem großen Rest der 150 km² Aëta-Stammesland umfassenden Subic Naval Base entstand die Industrie- und Gewerbezone Subic Bay Freeport Zone und damit 70.000 Arbeitsplätze, die dem Staat wichtiger sind – als eine ethnische Minderheit. ...

Ati und Ata von Negros – Wanderarbeiter ohne Heimat: Negros hieß früher Buglas und war bei malaiischen und chinesischen Händlern begehrt. Als die Spanier 1565 zum ersten Mal hier auf die schwarze, kraushaarige Urbevölkerung stießen und die Insel nach ihren Bewohnern benannten, zeigten diese sich keineswegs feindlich, denn Ati und Ata waren seit dem 13. Jahrhundert Tauschhandel mit fremden Händlern gewöhnt. Im Zuge der Landnahme und Besiedlung durch Filipinos ab Mitte des 19. Jahrhunderts wurden die einst primär an der Küste lebenden Eingeborenen ins Landesinnere verdrängt. Die Ureinwohner verkümmerten zu Völkern ohne Land, ohne Eigentum, ohne Hoffnung auf die Zukunft. Negros ist schon lange weitgehend kahlgeschlagen. Riesige Zuckerrohrfelder von Großgrundbesitzern entstanden ab 1850 und „eroberten“ bis zum Ende des Jahrhunderts über ein Drittel der Inselfläche. Die Ethnien der Ati und Ata erodierte folglich sowohl physisch, als auch kulturell. Die letzten Restwälder in der nördlichen Inselmitte mit der 1935 gegründeten Northern Negros Forest Reserve (Northern Negros Natural Park seit 2005) sowie der sich südlich davon anschließenden Vulkanlandschaft Cala-on (heute Nationalpark) haben die in der Region lebenden Ati nicht schützen können. Gleiches trifft für die Ati-Bevölkerung in Isabela sowie die in der südlichen Inselmitte im Grenzbereich der Provinzen Occidental zu Oriental siedelnden Ata in der Region von Mabinay zu. Beide Gebiete sind landwirtschaftlich strukturiert.

Die riesigen, wenig mechanisierten Zuckerrohrfelder werden mit einem Heer billigster Arbeitskräfte bewirtschaftet. Die meisten davon sind Tagelöhner, nur wenige sind festangestellt. In der Erntezeit kommen die *Sacadas* hinzu. Das sind Arbeiter, die nur für die Ernte angeworben werden. Unter ihnen sind dann auch die hiesigen Männer der 'Negritos' zu finden. Diese Heerschar der ausgebeuteten Wanderarbeiter folgt dem Ernterhythmus, d. h. sie sind im Frühherbst auf Panay zur Reisernte, und ernten anschließend das Zuckerrohr auf Panay oder anderen Inseln. Die wenigen hundert überlebenden Ati von Negros bezeichnen deshalb ihre Lebensweise auch als *Ranso*. Damit ist gemeint, dass sie umherirren, ziel-



■ Negros letzte Regenwälder; auch die Nachbarinseln sind ebenfalls rigoros entwaldet (Luftbild Dezember 2015)



und heimatlos sind (HELLER 1988). – Und das zeichnet ihr „modernes“ Überleben als Wanderarbeiter aus.

Frau der Ata (auch als *Ita* bezeichnet) aus dem Süden der Insel; Hartmut Heller schätzte ihre Zahl um 1990 auf vielleicht nur noch 50 Personen.

Die Zukunft dieser letzten Ati und Ata wird in die Assimilation führen. Viele der Ati integrieren sich zunehmend stärker in der von den Filipinos bevorzugten westlich-orientierten Lebensart, insbesondere die jüngere Generation mit der Hoffnung auf Wohlstand und Konsum.

Für die alte Sprache der Ata ist die Zeit bereits abgelaufen. *Ata* wird von nicht mehr als drei oder vier älteren Personen in Mabinay und Bais City gesprochen (LOBEL 2013).

EPILOG – `Altvölker` zwischen Asien und Australien

Die letzten `Negritos` auf den Andamanen-Inseln vor der Westküste Myanmars mit den Onge, Jarawa und den Bewohner North Sentinels (von den Great-Andamanese-Stämmen gibt es nur noch wenige Mischlinge), den Mani und Semang der zentralen Berge Malakkas, den Urvölkern der vernichteten Regenwälder der philippinischen Inseln, einige Ethnien Melanesiens (u. a. die Menschen in den Bergen der Gazelle-Halbinsel New Britains, eventuell auch einige Gruppen Neuguineas) sowie die zwölf `Stämme` von North Queensland zeichnet etwas ganz Besonderes aus. Sie waren die Ersten, welche die während der letzten Kaltzeit bestehende zusammenhängende große Landmasse Sunda besiedelten und schließlich den Weg nach Sahul (Großaustralien) fanden.



In Würdigung der Tatsache, dass die `Negritos` die älteste, existierende menschliche Population Südasiens sind, schlugen deshalb JINAM et al. (2017) anstelle der Bezeichnung "Negrito" den Namen "First Sundaland People" vor. – Ein Name, der durchaus gerechter wäre, denn sie waren die ersten modernen Menschen des *Homo sapiens sapiens*, die diese geografische Region besiedelten.

Die neue Bezeichnung ist gleichbedeutend mit der Anerkennung dieser historischen Leistung und verknüpft mit einem ehrlichen Gedenken gegenüber diesen Ethnien, die seit Jahrtausenden unendliches Leid durch nachfolgende Eroberer erlitten.

Die Verteilung dieser letzten kleinen ethnischen Gruppen der First Sundaland People von Südostasien bis nach Australien spannt sich wie ein Bogen zwischen den beiden Kontinenten und könnte den Weg skizzieren, auf dem diese Menschen einst nach Australien gelangten. Man muss an sie – die von Beginn an da waren – erinnern, ebenso aber auch an die `veddiden` Ethnien, wie die der Senoi, mit denen sie zum Teil benachbart leben. Sie dürfen nicht dem Vergessenwerden anheimfallen und bedürfen dringend Unterstützung. Möge dieses Buch dabei aufklären und helfen.

Foto: Agta-Familie (Luzon/Philippinen)

Bernd Wegener

Unsere Buchstipps

Bernd Wegener

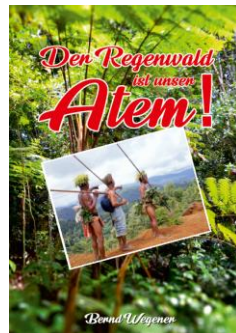
DER REGENWALD IST UNSER ATEM! – Ureinwohner zwischen Untergang und Widerstand

ISBN 978-3-00-067305-4, 1. Auflage 2020

319 S., zahlr. sw/farb. Abb./Karten/Übers.,

Preis: 22,90 €

Buchbezug: Bernd Wegener, Reiterweg 10,
19288 Ludwigslust; b.wegener@gmx.de



Südostasien mit seiner Inselwelt bis hin nach Australien ist außerhalb Afrikas das letzte Refugium jener Völker, die der „Wiege der Menschheit“ am Nächsten sind. In den (einst) schwer zugänglichen Berg- und Quellgebieten haben diese von Jagd- u. Sammelwirtschaft lebenden `Altvölker` der `Negritos` und verschiedene `Stämme` der Vedda ihre letzte Zuflucht gefunden.

Doch „Menschen von außerhalb wollen unsere Lebensweise verändern“, sagen die Temiar der Halbinsel Malakka. „Der Wald ist unsere Kultur und unsere Religion. Wir sind die Ureinwohner, und wir haben den gleichen Lebensstil und mögen immer noch die gleiche Art und Weise. Wir leben nicht in diesem Wald erst seit wenigen Jahren, sondern seit vielen Generationen. Wir wollen nicht ihre Version der Entwicklung, denn der Wald ist unser Herzschlag.“

Das Zusammentreffen mit anderen Völkern, die in ihren Lebensraum eindrangen, wurde für diese Menschen zu einem Desaster, das bis ins Heute reicht. Es ist gezeichnet von einer massiven Vernichtung ihrer Lebensgrundlagen, eingebettet in ein Mosaik aus Kulturvernichtung und Völkermord. Erst am Ende des 20. Jahrhunderts begannen sie sich zu artikulieren und zu wehren. Sie haben erkannt, dass sie nur im gemeinsamen Handeln vielleicht eine Chance zum Überleben besitzen.

Der Autor folgt den Spuren dieser Menschen auf den Bogen der sich vom südostasiatischen Festland über den malaiischen Archipel bis hin in den Nordosten Australiens erstreckt. Er ruft zu aktiver Unterstützung für diese Völker auf, denn ihr von Nachhaltigkeit geprägtes Lebensmodell ist kultureller Reichtum, den es zu bewahren gilt.

Bernd Wegener

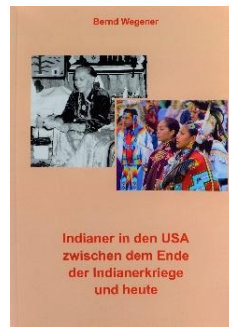
INDIANER IN DEN USA ZWISCHEN DEM ENDE DER INDIANERKRIEGE UND HEUTE

ISBN 978-3-00-065125-0, 2. Überarbeitete Auflage

2019, 267 S., zahlr. sw/farb. Abb./Karten/Übers.,

Preis: 19,90 €

Buchbezug: Bernd Wegener, Reiterweg 10,
19288 Ludwigslust; b.wegener@gmx.de



Dieses Buch beginnt dort, wo andere Darstellungen enden. Es schlägt den Bogen von den abschließenden Kämpfen der Indianer in den USA über ihre Zwangseinweisung in Reservationen bis hin zur aktuellen Situation zahlreicher Stämme.

An Hand vieler Beispiele zeichnet der Autor den Leidensweg der indianischen Ureinwohner ins 21. Jahrhundert nach, verdeutlicht jedoch auch ihren Widerstand und die Suche nach Identität.

Bernd Wegener

GRAN CHACO – DIE WILDNIS STIRBT Auf den Spuren der letzten Waldindianer

2. Überarbeitete Auflage 2018

351 S., zahlr. sw/farb. Abb./Karten, Preis: 24,90 €

Buchbezug: Bernd Wegener, Reiterweg 10,
19288 Ludwigslust; b.wegener@gmx.de



Im Herzen Südamerikas liegt der nördliche Gran Chaco, die zweitgrößte Waldlandschaft des Subkontinents – inzwischen gezeichnet durch eine der weltweit höchsten Rodungsraten. Naturvölker und Naturlandschaften sterben dort gemeinsam. Diese Region ist auch die Heimat der kriegerischen Ayoréode, die dort nomadisierend als Wildbeuter mit einfachen Bodenbau leben. Mitte des vorigen Jahrhunderts setzte die Erschließung ihrer Lebensräume ein, die der Erdölsuche, Monokulturen und Rinderweiden geopfert wurden. Nur wenige Indianer entgingen der ethnischen Gebietssäuberung und Deportation sowie dem Genozid und Ethnozid. Die in den Wäldern verbliebenen Ayoréos verteidigen weiterhin vehement ihr Stammesgebiet, und der Kampf um Landrechte für ihr gestohlenes Stammesland bestimmt heute den Alltag dieses Volkes.

Der Autor wurde Zeuge der von Gewalt getragenen Konflikte und setzt sich für die Bewahrung indigener Lebensräume und Kulturen ein.

Steffen Keulig

ALPTRAUM ZIVILISATION – ZURÜCK IN DIE STEINZEIT – Eine Reise zu den Waldmenschen Neuguineas

ISBN 978-3-934121-04-1, 2. Überarbeitete Auflage 2015, 332 S., zahlr. Abb./Karten, Preis: 19,90 €

Buchbezug: Steffen Keulig <keulig@market-film.de>



Mit „Alptraum Zivilisation - zurück in die Steinzeit“ gelingt dem Autor eine nicht alltägliche Mischung aus Reisebericht und Sachbuch. Eindrucksvoll schildert er die Strapazen des Marsches zu den Baumhausmenschen in West Papua und stellt dem Leser zahlreiche Elemente ihrer traditionellen Kultur und naturverbundenen Lebensweise vor. Parallel dazu wird das Schicksal von Naturvölkern in anderen Regionen der Erde aufgegriffen, die durch den Kontakt mit der Zivilisation nicht nur ihre Würde, sondern in zunehmendem Maße auch ihre Existenzgrundlagen verlieren.

In zahlreichen, mit der Thematik verbundenen Abschnitten stellt der Autor die Existenzweise der Naturvölker der Menschen in den Industrieländern gegenüber und analysiert kritisch die selbstzerstörerischen Elemente der Zivilisation. Anhand vieler Beispiele geht er auf die Ursachen der weltweiten Naturzerstörung ein und zeigt Perspektiven für ein „Leben nach menschlichem Maß“ auf.

Herausgeber: Rettet die Naturvölker e.V., Reiterweg 10, 19288 Ludwigslust

Spendenkonto: Postbank Hamburg

IBAN: DE80 2001 0020 0006 1962 05; BIC (SWIFT): PBNKDEFF

www.naturvoelker.de Email: mail@naturvoelker.de

Redaktion: Bernd Wegener, Reiterweg 10, 19288 Ludwigslust, Tel.: 03874-49668, Lektorat: Klemens Knebel, Druck: WIRmachenDRUCK GmbH, Mühlbachstr. 7, 71522 Backnang - **Gedruckt auf FFC-Papier**

Der gemeinnützige Verein „Rettet die Naturvölker e.V.“ besteht seit 1991. Er leistet Bewahrungshilfe, versteht sich als Beistand der letzten Naturvölker, ihrer Kulturen und Lebensweisen.